

# Nationaler Hitzeschutzplan



48. Ordentliche Bundesdelegiertenkonferenz  
Bonn, 14. - 16. Oktober 2022

Gremium: Bundesdelegiertenkonferenz  
Beschlussdatum: 16.10.2022  
Tagesordnungspunkt: K Klimakrise als Menschheitsaufgabe: für Klimaschutz, für Freiheit

## Antragstext

- 1 Ob wir gesund oder krank sind, hängt nicht nur von unserer Lebensweise ab, sondern
- 2 entscheidend auch von Umwelt und Klima: Wir brauchen sauberes Wasser, gute Luft, erträgliche
- 3 Temperaturen und gutes Essen. All das steht mit der sich beschleunigenden Klimakrise auf dem
- 4 Spiel. Neben Hitzewellen gehören Stürme, Dürren, Waldbrände oder Starkregen und
- 5 Überschwemmungen zu den unmittelbar zu erwartenden Folgen einer ungebremsten
- 6 Klimakrise. Das
- 7 Allergiepotezial steigt und neue Krankheitserreger können sich ausbreiten. Die medizinische
- 8 Fachzeitschrift »The Lancet« erklärte den Klimawandel zur größten Bedrohung für die globale
- 9 Gesundheit im 21. Jahrhundert.
- 10 Die ersten heftigen Auswirkungen einer ungebremsten Klimakrise spüren wir schon heute. Die
- 11 schlimme Hochwasserkatastrophe an und um die Ahr mit mehr als 180 Toten wird für lange Zeit
- 12 ein Trauma in der Region hinterlassen. In den Sommern 2018, 2019 und 2020 kam es insgesamt
- 13 zu 19.300 hitzebedingten Sterbefällen in Deutschland (Auswertungen des Robert Koch-
- 14 Instituts, des Deutschen Wetterdienstes und des Umweltbundesamts). Die materiellen Schäden
- 15 bewegen sich Jahr für Jahr im zweistelligen Milliardenbereich.
- 16 Wir wollen die Klimavorsorge entscheidend stärken und stärker als bisher als
- 17 Querschnittsaufgabe verankern. Es braucht eine gemeinsame Kraftanstrengung von Bund,
- 18 Ländern
- 19 und Kommunen für dieses Jahrzehnt und darüber hinaus. Klimavorsorge ist dabei auch eine
- 20 soziale Frage. Der Staat muss gezielt den Menschen und den Kommunen helfen, die sich die
- 21 notwendigen Maßnahmen zur Vorsorge nicht so einfach leisten können.
- 22 **Schutz vor den Auswirkungen der Hitze**
- 23 Städte mit vielen versiegelten Flächen und wenig Grünanteilen heizen sich in Hitzewellen
- 24 besonders stark auf. Innenstädte sind dann um bis zu zehn Grad heißer als das Umland. Das
- 25 ist für alle Menschen in den Städten anstrengend und belastend. Bei hohen Temperaturen
- 26 nimmt
- 27 die Arbeitsleistung stark ab und bei fehlender nächtlicher Abkühlung wird die körperliche
- 28 Erholungsphase beeinträchtigt. Neben den bereits erwähnten Hitzetoten gehören auch
- 29 hitzebedingte Erkrankungen wie Herz-Kreislaufbeschwerden, Herzinfarkte oder Hitzschlag zu
- den Folgen hoher Temperaturen.
- 30 Besonders betroffen sind Menschen mit geringerem Einkommen, ältere Menschen, Säuglinge
- 31 und
- 32 Kleinkindern, Pflegebedürftige, Menschen mit Vorerkrankungen oder akut Erkrankten,

30 Obdachlose sowie Personen, die im Freien und/oder körperlich schwer arbeiten. Sie sind  
31 zusätzlich häufiger Luftverschmutzung und Lärm ausgesetzt und somit anfälliger für  
32 Allergien, Atemwegs- und Kreislauferkrankungen. Zudem haben sie oft keinen Garten oder  
33 Klimaanlage zur Verfügung, um Abkühlung zu suchen.

34 Kühle Städte sind grüne Städte: Bäume spenden Schatten und kühlen ihre Umgebung als  
35 natürliche Klimaanlage. Mehr Bäume und Grünflächen sind damit zentrale Säule für ein  
36 gesundes Stadtklima. Auch begrünte Fassaden und Dächer können zur Abkühlung von  
Gebäuden und  
37 Umgebung beitragen. Städte sollen künftig wie ein Schwamm mehr Wasser aufnehmen,  
speichern  
38 und in der Landschaft halten. Gespeichertes Regenwasser kann zur Bewässerung im Sommer  
und  
39 für Brunnen genutzt werden

#### 40 **Wir brauchen eine umfassende Strategie gegen Hitzefolgen!**

41 Frühere Bundesregierungen haben versäumt, die Bekämpfung der Klimakrise und die  
42 Herausforderungen der Anpassung an ihre Folgen sektorübergreifend in einer umfassenden  
43 Strategie anzupacken. Das grün geführte Bundesumweltministerium erarbeitet aktuell eine  
44 Klimaanpassungsstrategie, die alle Handlungsfelder umfassen wird. Kommunen profitieren  
45 bereits von einem Förderprogramm für Klimaanpassungsmanager, um eigene Strategien und  
46 Maßnahmen vor Ort zu entwickeln. Für soziale Einrichtungen wie Kitas und Pflegeeinrichtungen  
47 gibt es ein spezielles Programm.

48 Ein Bund-Länder-Hitzeschutzplan für den vorsorgenden Gesundheitsschutz muss ein  
Schwerpunkt  
49 der Klimaanpassungsstrategie werden. Darin müssen Aufgaben klar zugeordnet, effiziente  
50 Koordinations- und Kommunikationsstrukturen geregelt und verbindliche Maßnahmen formuliert  
51 sein, um insbesondere besonders hitzegefährdete Gruppen wirksam zu schützen. Dazu gehören  
52 auch entsprechende Finanzierungsregelungen, ein Monitoring zur hitzebedingten Sterblichkeit,  
53 zusätzliche Maßnahmen für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen einschließlich  
54 Weiterbildungsangebote sowie bundesweite niedrigschwellige Informations- und Hilfsangebote  
55 insbesondere für besonders hitzesensible Gruppen.

56 Hitzeaktionspläne müssen für alle Städte und Kommunen zum verbindlichen Standard werden  
und  
57 die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Kommunen alle Instrumente im  
58 Bau- und Verkehrsbereich treffen können, um Überhitzung entgegenzuwirken. Mit einem  
59 Sonderfonds für die Umsetzung von Hitzeaktionsplänen wollen wir die Kommunen bei der  
60 Umsetzung unterstützen.

61 Eine Reform des Baurechts und der Städtebauförderung muss konsequent den klimagerechten  
62 Stadtumbau unterstützen. Dazu zählen Erleichterungen für Entsiegelungsmaßnahmen und  
63 Umwidmung von Straßen- und Parkflächen, die Verankerung eines Grünflächenfaktors und eine  
64 Grünkennzahl für Grünflächenmindestanteile auf Baugrundstücken sowie die Ermöglichung von  
65 Naturerfahrungsräumen als Flächennutzungskategorie.

66 Programme zur Stärkung von Park- und Grünflächen, städtischen  
Regenwasserspeichersystemen

67 und öffentlichen Trinkbrunnen müssen ausgeweitet werden, insbesondere für finanzschwache  
68 Kommunen. Den vorsorgenden Gesundheitsschutz gegen klimakrisenbedingte Überhitzung  
wollen  
69 wir in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt integrieren.

70 Wir wollen die Gebäudesanierungsquote bis zum Ende der Wahlperiode verdoppeln und dafür  
KfW-  
71 Programme weiterentwickeln sowie eine Ausbildungsoffensive für das Bauhandwerk starten.  
72 Wir setzen uns für eine Stärkung des Bundesprogramms "Sanierung kommunaler Einrichtungen  
in  
73 den Bereichen Sport, Jugend und Kultur" (SJK) zum Ausbau der Freibadsanierung ein. Freibäder  
74 gehören in Hitzephasen zur Daseinsvorsorge, der Zugang muss für alle erschwinglich sein.  
75 Forschungsmittel zur Erforschung von gesundheitlichen Folgen der Klimakrise,  
76 Präventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich und neuer Hitzeanpassungsansätze müssen  
77 ausgeweitet werden.

78 **Wasser: hier zu viel - dort zu wenig**

79 Das vorrangige Ziel einer vorsorgenden Hochwasserpolitik muss sein, Wasser in der Landschaft  
80 zu halten. So lassen sich Abflussmengen reduzieren und verzögern. Das ist der erste und  
81 beste Schutz gegen Hochwasser und zugleich auch eine Vorsorge für Dürrezeiten. Wo Wasser  
82 natürlich versickern kann und gespeichert wird, wo Bäche und Flüsse frei fließen, wo es noch  
83 funktionierende Moorböden gibt, können Überflutungen und Flutkatastrophen abgeschwächt  
84 werden und Wasser gespeichert werden. Die notwendigen Maßnahmen, um Wasser in der  
Landschaft  
85 zu halten, sind lange bekannt und müssen endlich konsequent umgesetzt werden. Fluss- und  
86 Bachtäler müssen wo möglich wieder naturnah gestaltet werden – mit ausreichenden Auen und  
87 Retentionsräumen. Dazu können durch extensivere Nutzung auch landwirtschaftliche Flächen  
88 dienen. Die Böden können durch eine naturnähere Land- und Forstwirtschaft und  
bodenschonende  
89 Bearbeitung wieder aufnahmefähiger gemacht werden.

90 Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel. Bisläng ist die Versorgung in Deutschland  
91 gesichert. Doch in heißen Sommermonaten kommt es bereits heute in manchen Kommunen und  
92 Landkreisen zu Engpässen bei der Trinkwasserversorgung. Wir wollen deshalb  
93 Grundwasservorkommen langfristig schützen und für die öffentliche Trinkwasserversorgung  
94 sichern, indem wir einen Vorrang der öffentlichen Trinkwasserversorgung gesetzlich  
95 festschreiben und im Raumordnungsrecht mehr Vorranggebiete für die Trinkwasserversorgung  
96 ausweisen. Bisherige historische Entnahmerechte und kostenlose Grundwassernutzungsrechte  
für  
97 Industrie und Landwirtschaft müssen überprüft sowie Ansätze zur Regenwasserspeicherung und  
98 Brauchwassernutzung gefördert werden.

99 Die dramatischen Hochwässer und Überschwemmungen 2021, 2013, 2002 und 1997 haben  
aufgezeigt,  
100 wie essentiell eine bessere Hochwasservorsorge ist. Die bisher angenommenen Risiken und  
101 Gefahren selbst von extremen Hochwassern wurden vom tatsächlichen Ausmaß der aktuellen  
102 Überschwemmungen übertroffen. Planungen, die sich auf 100-jährige Hochwasser beziehen

sind

103 überholt. Es braucht neue, bundeseinheitliche Standards zur Darstellung von Extremszenarien  
104 in den Hochwasser- und Starkregenrisikokarten. Für die Risikobeurteilung müssen  
105 Extremhochwässer, die länger zurückliegen als es eine kontinuierliche Datenaufzeichnung  
106 gibt, ebenso genutzt werden wie Modellierungen von Starkregenereignissen, die Grund der  
107 Klimakrise künftig heftiger ausfallen können, als dies bisher der Fall war. Auch sollte in  
108 den Extremszenarien betrachtet werden, welche Gefahren von Hochwässern ausgehen, wenn  
109 der  
109 technische Schutz ausfällt, also zum Beispiel Dämme brechen oder Rückhaltebecken  
überlaufen.

110 Es sollte zudem nicht nur auf den potentiellen Anstieg der Pegel geschaut werden, sondern  
111 auch auf die Fließgeschwindigkeiten, denn Wasser ist umso zerstörerischer je schneller es  
112 werden kann. In der Konsequenz gilt es, Umfang und genaue Lage der gefährdeten Gebiete und

113 Liegenschaften zu aktualisieren. Wichtig ist, dass aus diesen verbesserten Vorhersagen auch  
114 politische Schlüsse gezogen werden: im akuten Fall für die Evakuierung der betroffenen  
115 Bevölkerung, planerisch für die weitere Siedlungsplanung. In den besonders von Hochwasser  
116 betroffenen Gebieten müssen die Ausnahmeregelungen zur Ausweisung von Bauland und zur  
117 Erteilung von Baugenehmigungen im Außenbereich dringend auf den Prüfstand.

118 Hochwasserwarnungen müssen verbessert werden. Eine auf wenige hundert Meter genaue  
119 Risikovorhersage, die die Wetterdaten mit den Topographie und der Bevölkerungsdichte  
120 synchronisiert, ist wissenschaftlich möglich, aber derzeit noch nicht realisiert. Notwendig  
121 dafür wären ein hochleistungsfähiges Rechenzentrum und mehr Forschung. Das sollte  
122 idealerweise im europäischen Verbund ermöglicht werden. Dafür müssen Gelder bereitgestellt  
123 werden. Es ist zudem wichtig, dass Behörden, Bevölkerung und Helfer\*innen genau wissen, wie  
124 sie sich im Hochwasserfall verhalten müssen – und wie man langfristig für den Ernstfall  
125 vorsorgen kann, wenn man in einem Risikogebiet lebt. Nötig sind flächendeckende kommunale  
126 Hochwasser-Audits und Modellierungen von Starkregenereignissen, funktionierende  
Warnsysteme

127 und regelmäßige Informationen der Bevölkerung, etwa per Übung in Schulen oder Betrieben.  
128 Hauseigentümer\*innen sollten über sinnvolle bauliche Maßnahmen informiert werden.

129 Ergänzend zum ökologischen Hochwasserschutz sind Maßnahmen des technischen  
130 Hochwasserschutzes notwendig, um bestehende Siedlungen zu schützen. Dazu können  
131 Rückhaltebecken auch in Seitentälern oder Rückverlagerungen und die Ertüchtigung von  
Deichen

132 ebenso gehören wie Wälle, die Regenwassermassen um Ortschaften herum leiten oder das  
133 Bereithalten von mobilen Hochwasserschutzwänden. Dabei sollen stärker als bisher vor Ort  
134 auch Sonderstandorte für den Hochwasserschutz planerisch und technisch vorbereitet werden.  
135 Besser eine Kiesgrube oder ein Braunkohletagebau laufen kontrolliert voll als dass  
136 Siedlungen überflutet werden.

### 137 **Landnutzung und Infrastruktur ökologisieren**

138 Umfassende Klimaanpassung bedeutet, in Sicherheit zu investieren. Landwirtschaftliche  
139 Flächen müssen regional extensiviert werden, ohne dass dies wirtschaftlich auf Kosten der  
140 Landwirt\*innen geht, Wälder müssen in naturnahe klimastabile Mischwälder umgebaut,  
141 Entwässerung und Kanalisierung zurückgebaut, Deiche rückverlegt werden, Städte umgebaut,

142 Plätze begrünt, Bäume gepflanzt werden. Wer an solchen Maßnahmen spart, gefährdet die  
143 Sicherheit der Bevölkerung. Mit dem strategischen Ankauf von Naturschutzflächen kann die  
144 öffentliche Hand zugleich Wasserrückhalteflächen gerade auch in  
145 Hochwasserentstehungsgebieten gewinnen. Für die notwendigen Naturschutzmaßnahmen  
brauchen  
146 wir daher schnell wirksame Planungsinstrumente zur Flächensicherung.

147 Damit Ökosysteme widerstandsfähiger werden, müssen wir deren chemische Belastung durch  
148 Pestizide und Schadstoffe wesentlich reduzieren und eine gesunde Vielfalt wiederherstellen.  
149 Vielfältigere Ökosysteme reagieren stabiler auf Störungen. Das gilt in besonderem Maße auch  
150 für unsere Landwirtschaft. Niemand weiß bei der Aussaat, ob das Jahr extrem heiß, stürmisch,  
151 nass, trocken oder kalt wird. Dies erfordert grundlegende Bewirtschaftungsanpassungen zur  
152 Risikobegrenzung. Weiter zu wirtschaften wie bisher ist keine realistische Option.

153 Deshalb ist jetzt notwendig, dass wir Landwirt\*innen dabei unterstützen, das gesamte System  
154 der Lebensmittelproduktion robust aufzustellen für die Herausforderungen der nächsten Jahre.  
155 Bäume und Hecke auf Feld und Acker sind nicht nur eine effektive CO<sup>2</sup>-Senke in der  
156 Landwirtschaft, sondern beeinflussen auch das Kleinklima. Agroforstsysteme und Agri-  
157 Photovoltaik müssen raus aus der Nische, weil sie ein robustes Gesamtsystem mit Schatten,  
158 Erosionsschutz und Verdunstungsreduktion schaffen. Das ganze Anbausystem muss konsequent

159 diversifiziert werden, um extremere Umwelteinflüsse ausgleichen zu können. Das bedeutet  
160 weniger Monokulturen und längere Fruchtfolgen, Mischkulturen, mehr Unter- und  
161 Zwischensaat, kleinere Schläge und eine höhere Diversität der angebauten Feldfrüchte. Eine  
162 zentrale Rolle wird eine Wirtschaftsweise spielen, die die Humusschicht auf- statt abbaut,  
163 damit Wasser und Kohlenstoff im Boden gespeichert werden können. Neben Pflanzen und Böden

164 brauchen auch Tiere Schutz vor den zunehmenden Hitzewellen. Dazu müssen Ställe umgebaut  
und  
165 mit leistungsfähigen Lüftungen oder Ventilatoren ausgerüstet werden. Außerdem müssen auch  
166 Weideflächen deutlich strukturreicher werden. Die europäische und nationale Agrarförderung  
167 muss entsprechend dieser Anforderungen konsequent neu ausgerichtet werden.

168 Gesunde artenreiche Mischwälder sind ein wichtiger Baustein für funktionierende  
169 Wasserhaushalte und Hochwasserschutz und verringert die Gefahr von Waldbränden. Daher  
170 richten wir die Waldbauförderung auf den naturnahen Waldumbau mit einer Vielfalt an  
171 heimischen Baumarten und bodenschonender Bewirtschaftung aus. Voraussetzung für den  
Aufbau  
172 klimaresilienter Wälder ist ein angepasstes flächendeckendes Management von Reh- und  
173 Rotwildbeständen, damit ausreichend Jungbäume aufwachsen können und nicht wie bislang  
174 verbissen werden.

175 Wir müssen unsere Infrastrukturen auf den Prüfstand stellen und an die Klimarisiken  
176 anpassen. In Karlsruhe legte die letzte Hitzewelle den ÖPNV lahm, die deutsche Bahn kämpft  
177 schon bei Normalwetterereignissen mit ihrer Betriebsfähigkeit, die Kanalisation vieler  
178 Gemeinden ist sowohl mit Dürreperioden als auch mit Starkregen überfordert, der technische  
179 Hochwasser- und Starkregenschutz gerade in Gefahrengebieten wie den Mittelgebirgslagen ist  
180 teilweise mangelhaft. Es geht um nicht weniger als ein umfassendes Modernisierungsprogramm

181 für unsere Infrastrukturen, Städte und Dörfer. Auch die Verkehrsinfrastruktur muss angepasst  
182 werden und die anstehende Überprüfung des Bundesverkehrswegeplans genutzt werden, um  
alle  
183 Planungen einer Klima-, Umwelt- und Bedarfsprüfung zu unterziehen. Dafür müssen Mittel für  
184 die Sanierung maroder oder für Umwelteinwirkungen besonders anfälliger Infrastruktur  
185 freigemacht werden.

186 Klimavorsorge ist eine umfassende Herausforderung und kostet zunächst eine Menge Geld – das  
187 aber gut angelegt ist, weil es hohe Folgekosten in der Zukunft vermeidet. Mit dieser Aufgabe  
188 wollen wir die Kommunen, gerade die strukturschwachen, nicht allein lassen. Bei solchen  
189 essentiellen Fragen muss es schnell gleichwertige Verhältnisse überall in unserem Land  
190 geben. Die Klimavorsorge wirft deshalb auch erneut die Frage auf, was uns wichtig ist und  
191 welche Prioritäten wir in der Haushaltspolitik setzen – in Bund, Ländern und Kommunen. Für  
192 die notwendigen Anpassungen vor Ort wie die Umwandlung in „Schwammstädte“ und  
193 „Schwammlandschaften“, Maßnahmen des Hochwasserschutzes oder den Umbau der  
Kanalisation muss  
194 Geld bereitgestellt werden. Haushaltsspielräume wollen wir insbesondere durch den stetigen  
195 Abbau umweltschädlicher Subventionen und Steuerfehlreize schaffen.

#### 196 **Natürlicher Klimaschutz ist die beste Klimavorsorge**

197 Die Klimakrise und das Artensterben sind zwei Krisen, die eng miteinander verbunden sind.  
198 Abgestorbene Bäume speichern kein CO<sub>2</sub> mehr. Trockengelegte Moore sind für einen  
erheblichen  
199 Teil der bundesweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich, dabei können gesunde Moorböden  
200 Treibhausgase speichern! Mit technischen Lösungen allein werden wir unsere Klimaziele nicht  
201 erreichen, wir brauchen deshalb gesunde Ökosysteme als unsere natürlichen Verbündeten. Um  
202 diesen verzahnten Krisen wirksam entgegenzuwirken, müssen Natur- und Klimaschutz  
203 zusammengedacht werden. Zentral hierfür sind der Erhalt, die Stärkung, die Renaturierung  
204 sowie die Wiederherstellung natürlicher Ökosysteme. Diese dienen als Lebensräume für eine  
205 Vielzahl an (bedrohten) Arten. Gleichzeitig tragen sie als natürliche Kohlenstoffspeicher  
206 und -senken zur Minderung des Treibhauseffekts bei. Zugleich sind sie ein Garant für  
207 Klimavorsorge: Vielfältige und naturnahe Ökosysteme sind resilienter. Sie können sich besser  
208 an den Klimawandel anpassen und sorgen insbesondere durch ihre Fähigkeit, Wasser zu  
209 speichern und zu regulieren auch dafür, dass Extremwetterereignisse, Starkregen und  
210 Dürreperioden abgefedert werden.

211 Das „Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz“ ist ein Herzstück der grünen Umwelt- und  
212 Klimapolitik in dieser Bundesregierung. Das Programm vereint Klimaschutz mit  
213 Biodiversitätsschutz und macht unsere Ökosysteme fit für die Folgen der Klimakatastrophe. Es  
214 fördert den Schutz intakter Moore und die Wiedervernässung von Moorböden, lebendige Flüsse,  
215 Seen und Auen, Meere und Küsten, Wildnis und Schutzgebiete, naturnahe Waldökosysteme,  
Böden  
216 als Kohlenstoffspeicher und den Natürlichen Klimaschutz auf Siedlungs- und Verkehrsflächen.  
217 Damit spielt das Aktionsprogramm eine herausgehobene Rolle bei der Frage, wie wir den sich  
218 gegenseitig verstärkenden ökologischen und klimatischen Krisen unserer Zeit etwas in den Weg  
219 stellen. Für den Natürlichen Klimaschutz stellen wir in der Bundesregierung bis 2026 vier  
220 Milliarden Euro bereit, mit denen konkrete Projekte vor Ort gefördert und notwendige

221 Personalstrukturen geschaffen werden. Nun kommt es auf uns alle an, Kommunen,  
222 Landbesitzer\*innen und andere Akteur\*innen vor Ort über Fördermöglichkeiten zu informieren  
223 und zu gewinnen, damit diese Mittel auch abgerufen werden und die guten Ideen einen Beitrag  
224 zur Eindämmung der Biodiversitäts- und Klimakrise leisten können.